

## Ein Künstler, der Förderung verdient

Ausstellung von Arbeiten Armin Schultzes im Zittauer Museum

Selbst in Fachkreisen ist der Name des Malers Armin Schultze (Ebersbach) kaum bekannt. Daß die Frage nach dem „Warum“ keineswegs auf einer mangelnden künstlerischen Reife von Schultze beruht, unterstreicht die gegenwärtig im Ausstellungssaal des Stadtmuseums Zittau laufende Ausstellung seiner Oelbilder und Aquarelle. In dankenswerter Weise hat sich der Leiter des Stadtmuseums Zittau, Säuberlich, dieses bescheidenen, vollkommen auf sich gestellten Künstlers angenommen. „Der Gedanke zu dieser Ausstellung entsprang der Absicht, die starken künstlerischen Potenzen Schultzes einem breiten Kreis kunstinteressierter Menschen nahezubringen, obwohl zu seltenem Schaffen auch manches Kritische zu sagen wäre“, ist die Meinung des Leiters des Zittauer Museums.

Bei einem Gang durch die Ausstellung wird diese Ansicht ohne weiteres offenbar. Wie aus dem Leben gegriffen schei-

nen die in leuchtenden Farben hingestellten Landschaftsbilder der Oberlausitz und die die Verbundenheit zur Heimat atmen- den reizvollen Umgebendhäuser. Die Ausstellung läßt weiterhin die Neigung Schultzes zu gut komponierten Wandbildern erkennen, die in ihrem strengen Stil oft eine feierliche Note erlangen. Nicht zu verkennen sind eine vorhandene kritischen Ansätze in der Karikaturenzeichnung, die in den beiden Werken „Spießler“ und noch mehr im grotesken „Swing“ besonders wirkungsvoll zutage treten. Daß Schultze bereit ist, mutig künstlerisches Neuland zu betreten, beweist das außergewöhnliche

Motiv des Aquarells „Gebur.“, das durchaus unserer realen Kunstauffassung entspricht. Starke Eindrücke hinterläßt weiterhin das Porträt von Ferdinand Hesse, dem Schöpfer des Waldtheaters Oybin.

Die Ausstellung bringt den Nachweis eines Talentes, das bisher zu wenig bekannt gewesen ist. Dem Verband Bildender Künstler erwächst die Aufgabe, dieser isoliert lebenden Künstler an die Lösung gegenwartsnaher Probleme heranzuführen

z. B. durch Vergebung von Aufträgen für zeitgenössische Karikaturen, die er zweifellos lösen wird.

nen die in leuchtenden Farben hingestellten Landschaftsbilder der Oberlausitz und die die Verbundenheit zur Heimat atmen- den reizvollen Umgebendhäuser. Die Ausstellung läßt weiterhin die Neigung Schultzes zu gut komponierten Wandbildern erkennen, die in ihrem strengen Stil oft eine feierliche Note erlangen. Nicht zu verkennen sind eine vorhandene kritischen Ansätze in der Karikaturenzeichnung, die in den beiden Werken „Spießler“ und noch mehr im grotesken „Swing“ besonders wirkungsvoll zutage treten. Daß Schultze bereit ist, mutig künstlerisches Neuland zu betreten, beweist das außergewöhnliche

Sächs. Tageblatt  
v. 7. 5. 53. (Lam. A.)